

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 12=32 (1866)

Heft: 24

Artikel: Die Villmerger Schlacht von 1712

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dessen Adjutant:

Davall, Emil H. Fr. Ed., von Orbe, in Lausanne,
Hauptmann im Generalstab.

Brigadecommissär:

Minder, Jean Arnold, von Bätterkinden, in Basel,
Oberleutenant im Kommissariatsstab.

Dragonerkompanie Nr. 17, Waadt.

"	"	22, Bern.
"	"	35, Waadt. R.
"	"	6, Freiburg.
"	"	15, Waadt.
"	"	8, Solothurn.

2. Kavallerie-Brigade.

Brigadecommandant:

Behnder, Gottlieb, von Birmensdorf, in Aarau,
Oberstleut. im Generalstab.

Dessen Adjutant:

Graf, Bernh., von und in Maisprach, Hauptmann
im Generalstab.

Brigadecommissär:

Aeschbacher, Lubw., von Lüzelstüh, in Neuenburg,
Hauptmann im Kommissariatsstab.

Dragonerkompanie Nr. 1 Schaffhausen.

"	"	9 St. Gallen.
"	"	12 Zürich.
"	"	14 Thurgau.
"	"	18 Aargau.
"	"	19 Zürich.

3. Kavallerie-Brigade.

Brigadecommandant:

Schnyder, Joseph, von und in Sursee, Major im
Generalstab.

Dessen Adjutant:

Dellent, Emil, von Uttry, in Bufflens (le Chateau),
Hauptmann im Generalstab.

Brigadecommissär:

Rosel, Fritz, von und in Solothurn, Unterleute-
nant im Kommissariatsstab.

Dragonerkompanie Nr. 2, Bern.

"	"	21, Bern.
"	"	3, Zürich.

Artillerie.

4-a Batterie Nr. 23, Waadt.

(Fortsetzung folgt.)

den Dienst angenommen haben, das nicht bis auf das eidgen. Minimum heruntergeht und wir haben Ursache zu glauben, daß diesfalls in den einzelnen Kantonen sehr von einander abweichende Bestimmungen angewendet werden.

Um nun eine Einsicht in diese Verhältnisse zu erhalten, ersucht Sie das Departement um Mittheilung derselben Bestimmungen, die bei Ihnen über das Höhenmaß der Mannschaft bei jeder einzelnen Waffe in Anwendung kommen.

Mit vollkommener Hochachtung!

Der Vorsteher
des eidgen. Militärdepartements:
C. Hornerod.

Kreisschreiben des eidg. Militärdepartements
an die Militärbehörden der Kantone.

(Vom 31. Mai 1866.)

Hochgeachtete Herren!

Da die dem Militärdepartement alljährlich eingehenden Stats des Materiellen keine Angaben über die in den Kantonen vorhandenen militärischen Bekleidungsgegenstände enthalten, so befinden wir uns namentlich auch darüber im Ungewissen, ob das wichtigste militärische Kleid, der Kaput, in genügender Anzahl vorhanden sei.

Um nun diesfalls einen genauen Überblick über die in den Kantonen vorhandenen Vorräthe zu erhalten, ersuchen wir Sie, uns bis zum 10. Juni ein genaues Verzeichniß der in Ihrem Kanton vorhandenen feldtückigen Kapüte und Reitermantel einzusenden und zu diesem Behufe eines der im Doppel mitfolgenden Formulare auszufüllen. Dabei bemerken wir ausdrücklich, daß die Kapüte und Reitermantel der Offiziere, auch wenn sie deren Eigenthum sind, mitgezählt werden müssen.

Mit vollkommener Hochachtung!

Der Vorsteher
des eidgen. Militärdepartements:
C. Hornerod.

Kreisschreiben des eidg. Militärdepartements
an die Militärbehörden der Kantone.

(Vom 30. Mai 1866.)

Hochgeachtete Herren!

Die in Kraft bestehenden Bestimmungen über das Höhenmaß der Mannschaft sehen überall das bei der betreffenden Waffe zulässige Minimum fest. Dadurch ist nicht ausgeschlossen, daß die Kantone nicht von sich aus ein Minimum für die Aufnahme in

Merkwürdiger Weise war den Bernern das Sammeln des Landsturmes, nur wenige Stunden von Sins entfernt, unbekannt geblieben und ahnten sie nichts von der drohenden Gefahr. Einzelne Mahnstimmen von den an den nördlichen Zugrändern stehenden Zürichern hatte man unbeachtet gelassen.

Die Villmerger Schlacht von 1712.

(Fortsetzung.)

In eigenthümlicher Sorgflosigkeit stand man in und um Sins, und Berner Offiziere, welche, wie Major Fankhauser, auf die Gefahren bei dieser Aufstellung aufmerksam machten, richteten bei dem Feldobersten von Diefbach weiter nichts aus, als daß sie ihn in „tiefe Gedanken“ brachten, wie Fankhauser in seinem Tagebuch uns selbst berichtet.

Der ganze Sicherheitsdienst reduzierte sich darauf, daß zwei Offiziersposten vorgeschoben wurden, wovon der eine auf der Sinserbrücke, der zweite etwa eine $\frac{1}{4}$ Stunde vom Dorf, auf der Straße von Klein-Dietwyl, im Bachthale aufgestellt wurde. Der Sinser Kirchhof wurde mit circa 100 Mann besetzt. Es scheint, daß die Kommandanten gar nicht an die Möglichkeit gedacht haben, selbst angegriffen zu werden; ließen sie doch die beiden Kanonen ganz friedlich hinter dem Dorfe stehen. Aber wie immer, so wurde auch hier das: Wer hätte aber auch an dies gedacht, bestraft.

Am 20. Juli waren die Katholischen früh Morgens von Klein-Dietwyl aufgebrochen und rückten auf der großen Straße gegen Sins heran. Unbe merkt waren sie bis zum sogenannten Brandwalde gekommen, der sich vor dem Posten im Bachthale hinzog. Eben visitierte Hauptmann Fischer von Reichenbach die Vorposten und bemerkte bewaffnete Trupps in dem Walde. Anfangs glaubte er, es seien heimkehrende Luzerner; doch bald wurde ihm der Wahn benommen. Die Massen vermehrten, sammelten sich und die entrollten Fahnen zeigten ihm, daß der Feind heranähre.

Sobald Oberst Monnier hievon Anzeige erhielt, gieng er mit den Dragonern vor und sandte einige Patrouillen gegen die feindliche Kolonne vor. So nachlässig bisher der Sicherheitsdienst war betrieben worden, so zeigten doch die Offiziere nun im Augenblick der Gefahr, daß sie, wenn auch vielleicht nicht alle reglementarischen Feinheiten ihnen geläufig waren, so doch den Zweck des Patrouillendienstes vollständig erfassten. Beide Patrouillen begnügten sich nicht in respektvoller Entfernung den Feind zu beobachten. Sie giengen ihm feck entgegen und es hatte wenigstens die eine die Genugthuung, den bestmöglichen Rapport abzustatten zu können: sie brachte einige Gefangene mit. Die zweite wurde vom Hauptkorps abgeschnitten und mußte sich durchschlagen.

Sofort wurden nun die Vertheidigungsanstalten getroffen. Der Posten auf dem Kirchhofe wurde verdoppelt, der Rest der Mannschaft Monniers als Reserve hinter dem Kirchhofe aufgestellt, die Dragoner wurden in das Dorf gezogen und erhielten ihren Platz neben dem Kirchhofe; die Füsilier Müllinen wurden an den Dorfbaum, an die Hecken und Baumgruppen der Eingänge vertheilt. Die Kanonen ließ man unbewacht hinten im Dorfe stehen. Das Hauptquartier in Muri und Oberst Petitpierre in Au wurden von dem bevorstehenden Angriff benachrichtigt und letzterer ersucht eine starke Abtheilung an dem Eingange eines Ravins aufzustellen, der sich bis gegen Sins hinzieht.

Die Berner hatten im Ganzen in dem Dorfe circa 1200 Mann, denen etwa 4000 Mann entgegenstan-

den, die aber an Bewaffnung und Disziplin ihnen weit untergeordnet waren. Aber für den Augenblick wurde dieser Vortheil auf der bernerischen Seite reichlich aufgewogen, durch die Kampfbegierde, durch das fast fanatische Drängen nach Vorwärts, nach dem Kampfe, nach dem Siege, das die katholischen Schaaren beseelte.

Noch hatten die Berner ihre Anordnungen nicht ganz beendigt, als bereits die Katholischen zum Angriff schritten. Rasch drangen ihre Schaaren vorwärts; die beiden vorgeschobenen Posten an der Brücke und im Bachthale waren bald überrumpelt und unaufhaltsam gieng der Marsch gegen das Dorf. Die kaum an ihre Posten vertheilten Füsilier Müllinen hielten diesemandrang gegenüber nicht Stand; sie weichen zurück. Angreifende und Flüchtlinge drängen vereint in das Dorf. Die Dragoner in ihrer ungünstigen Aufstellung an der Kirchhofmauer werden mit in diese Flucht verwickelt und suchen das Freie zu gewinnen. Nur Monniers Truppen, die hinter und auf dem Kirchhofe aufgestellt waren, weichen nicht; mit einem wohlgezielten Feuer hielten sie den Sturm der Angreifer etwas auf. Gleich beim ersten Anlaufe fallen 2 katholische Anführer, u. A. ein Reding von Schwyz, aber die Stürmenden bringt dies nicht zum Weichen.

Es beginnt hier ein Gefecht, das wohl zu den bedeutendsten derartigen Lokalgefechten gezählt werden darf, und das verdient etwas bekannter zu sein, als es dermalen ist. Eine Truppe von kaum noch 600 Mann in ungünstiger Lage vertheidigt sich gegen ein Korps von mindestens 3000 Feinden.

Die Angreifenden warfen sich in die den Kirchhof umgebenden Häuser, die von den Bernern nicht waren besetzt worden. Sie eröffneten von den Fenstern und Dächern aus das Feuer gegen die Truppen Monniers. Die ungedeckt aufgestellte Reserve ist nun nicht mehr im Stande sich zu halten; ihr Feuer richtet wenigen Schaden an gegen die in den Häusern placirten Feinde, während diese ihr empfindlichen Verlust beibringen. Nachdem sie lange standhaft sich vertheilt, beginnt sie langsam zu weichen, ohne ernstlich vom Feinde verfolgt zu werden. Ihr Beispiel verführt einzelne Vertheidiger des Kirchhofs denselben ebenfalls zu verlassen. Doch nur wenigen gelingt es, ihre Kameraden zu erreichen. Die Meisten werden beim Herabspringen von der Mauer erschlagen.

Nur noch 150 Mann unter Monniers eigener Anführung halten den Kirchhof und die Kirche besetzt. Sie opfern sich heldenmütig für ihre fliehenden Kameraden und für das Hauptkorps. Vom Kirchhofe verdrängt, ziehen sie sich in die Kirche zurück und verbarrikadiren deren Eingänge. Von den Kirchenfenstern, den Löchern und Lucken des Kirchturmes herab sausen die Kugeln der Berner. Doch nichts vermag die Stürmenden abzuhalten. An der Stelle der Gefallenen drängen sich zehn andere zum Kampfe vor. Es wird versucht die Kirchthüren aufzusprengen. Lange vergeblich. Endlich gelingt es durch die eine in die Kirche zu dringen. Doch die Berner ziehen sich auf den Lettner zurück und segen

von dort den Kampf nicht ohne Erfolg fort; denn in die dicht gedrängten Scharen in der Kirche verfehlt beinahe keine Kugel ihr Ziel. So dauert der ungleiche Kampf eine Zeit lang fort. Doch endlich ermüdet die tapfere Schaar, deren Anführer Monnier und die meisten Offiziere verwundet sind, und die selbst nur noch wenige Kampffähige zählte. Monnier streckte den nächsten Feinden sein Pferdshaut entgegen und bat für sich und seine Mannschaft um Quartier. Nur den heldenmütigen Anstrengungen des selbst verwundeten Ritters Ackermann von Zug und des Landeshauptmann Schorno von Schwyz, die mit eigener Lebensgefahr die Vertheidiger vor der Wuth der Angreifenden schützen, war es möglich die Überlebenden zu retten. Die Berner hatten etwa 100 Mann an Todten, wovon 2 Offiziere, verloren, 5 Offiziere waren verwundet; der Verlust der Katholischen an Todten betrug etwa 200 Mann.

Es sei mir gestattet, ein Wort über dieses denkwürdige Gefecht beizufügen. Die Anordnungen zur Vertheidigung zu kritisiren, fällt mir nicht ein. Ich glaube, deren Fehlerhaftigkeit im Allgemeinen springt so sehr in die Augen, daß etwas mehreres beizufügen überflüssig wäre. Es ist dies Gefecht eine Bestätigung des Sages, daß bei einer Lokalvertheidigung man sich nicht darauf beschränken darf, das Gehöste selbst zu besiegen, sondern die Umgebung, seien es Höhen oder Häuser, mit in das Vertheidigungssystem hineinziehen muß. Wenn man ein gerechtes Urtheil abgeben will, so muß man nicht vergessen, daß die damalige Taktik diese Lokalgefechte eher vermied, als wie jetzt der Fall ist, aufsuchte. Man suchte ebene Felder, wo die Bataillons- und Pelotonssalven abgegeben werden konnten, auf und war nicht gewohnt den Soldaten aus der Hand, aus der geschlossenen Ordnung zu entlassen. Aber eine andere Betrachtung drängt sich mir noch auf. Böni spricht in seiner Taktik den Fall, wo ein Offizier von dem Hauptkorps abgeschnitten, mit einer kleinen Schaar in einem Gehöste sich befindet und daselbst dem Andrang eines übermächtigen Feindes ausgesetzt ist. Ringsum sind Feinde; das Hauptkorps vielleicht im Rückzuge begriffen, auf Hilfe ist nicht zu hoffen, soll man da das Leben seiner Getreuen vielleicht nutzlos aufopfern durch standhaftes Festhalten des besetzten Postens? Der Ehre der Waffen könnte vielleicht durch ein kurzes Anstemmen gegen den feindlichen Angriff Genüge geleistet werden. Aber wie wenn man in dieser Beziehung das Nothwendige gethan hat? Soll man fortfahren im ungleichen Kampfe? Böni empfiehlt, sich einzelne Fälle dem Gedächtnisse einzuprägen, wo durch einen solchen Kampf, durch eine Aufopferung Einzelner dem Ganzen Nutzen erwachsen ist. Wenn auch in solchen Momenten kaum Zeit vorhanden sein wird, ruhig abzuwagen, da wo Tod und Vernichtung die vorherrschenden Bilder sind, die das Auge erblickt, so könne man doch in solchen Fällen

Anhaltspunkte zur Bestimmung des eigenen Handeln finden. Er führt das Beispiel des nassauischen Majors Hartung in der Schlacht bei Waterloo an, der durch standhaftes Festhalten des Meierhofes von Honquemont nicht wenig zum Erfolg beigetragen hat.

Wir Schweizer dürfen zu demselben die Wertheidigung des Sinser Kirchhofes beifügen; denn durch das heldenmütige Standhalten Monniers und seiner tapfern Schaar wurden nicht bloß die sich zurückziehenden Truppen vor einer allzuheischen Verfolgung, sondern die Hauptarmee vor einem plötzlichen Angriffe bewahrt, durch den sie in einer übeln Lage und in einer ungünstigen Stellung zum Schlag wären genötigt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Haupplente der eidgen. Armee.

Erschienen ist im Verlage des Unterzeichneten und vom hohen eidg. Militärdepartement zur Anschaffung empfohlen:

Compagnie-Buch

enthaltend sämtliche Formulare der Compagnie-Führung, in gr. 4° solid gebunden, mit Tasche und leeren Schreibpapierblättern am Schluss.

Preis Fr. 3. 20.

J. J. Christen in Aarau.

Zum Verkaufe angeboten:

Aus der Verlaffenschaft des Herrn Major Kündig militärische Werke und Schriften, Karten, Waffen, eine neue vollständige Pferdeausrüstung, Militär-Mäntel &c.

Franko sich an Mad. Kündig in Solothurn zu wenden.

In der Schweighauserischen Verlagsbuchhandlung ist soeben erschienen und kann von da, sowie durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Die

Schweizerische Neutralität.

Politisch-militärische Studien

von

Oberst Hans Wieland.

Zweite Auflage.

Gr. 8° elegant ausgestattet. Preis Fr. 1.*)

Diese Schrift ist in Nr. 22 der Sonntagspost, in Nr. 132 des Schweiz. Volksfreund und in Nr. 133 der Basler Nachrichten ausführlich besprochen.

*) Diejenigen Besteller, welche den Betrag franko haan oder in Briefmarken einsenden, erhalten die Broschüre unter Kreuzband franko zugeschickt.